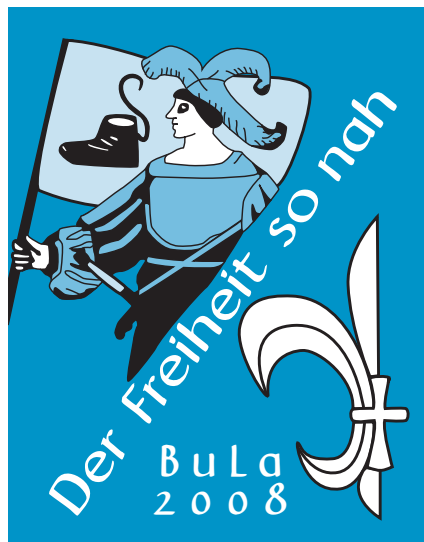


# Der Freiheit so nah

Raus  
Rucksack packen  
Der Sonne entgegen  
Endlich wieder Bund erleben  
Jetzt!



## Bundeslager 2008 – Der Freiheit so nah

Ideen spinnen, Vorbereitungstreffen abhalten, Anmeldepakete verschicken, in den Bund hochen, Unterlagerleiter informieren, Lagerplatz besichtigen, Holzschalg organisieren. Das Bula läuft an und kommt mit großen Schritten näher. Damit es tatsächlich passiert und etwas besonderes wird fehlt nur noch eins:

### Du und Deine Teilnahme!

Damit Du weißt, was Dich im nächsten Sommer erwartet, haben wir ein Ostrakon Themenheft speziell zum Bula vorbereitet. Wir hoffen Dir damit die dunkle Jahreszeit zu versüßen und ein wenig Sehnsucht nach Bund und Bula zu wecken. **Viel Spaß beim Schmökern.**

# Liebe Pfadis,

**Vom 23. Juli bis zum 03. August** findet das Bundeslager 2008 unter dem Motto „der Freiheit so nah“ im Nördlinger Ries im Gebiet der Landesmark Schwaben statt. Wir wollen zwei Wochen lang gemeinsam spielen, feiern, arbeiten und lachen – dabei nach Gottes Wort miteinander leben.

**Das große Spiel**, „1525 – dran dran dran“ versetzt uns in eine Zeit, in der die kleinen Leute hierzulande von der Freiheit träumten und für sie kämpften. Kurz nachdem die bestehende Ordnung bereits durch die Reformation erschüttert wurde, waren die aufständischen Bauern der Freiheit so nah - werden sie es wieder sein?

Ein mehrtägiger **Hajk** wird den traditionellen Pfadfinderteil beenden und die Spielidee einläuten, ein **Älterenunterlager** soll allen „Ungebundenen“ und trotzdem Bulahungrigen eine Heimat bieten. Natürlich stehen auch altbewährte Bulaspezialitäten wie Baumeisterwettbewerb, Gilden- und Markttag auf dem Programm. Für Gemütlichkeit, gute Stimmung und Momente der Besinnung sorgen Singekreise, Teejurte und Lagerkirche ...

Wenn ihr das alle nicht verpassen wollt, meldet Euch zum BuLa 2008 an. Der Anmeldeschluss ist der **16. 01. 2008**.

Mehr Infos zur Spielidee findet Ihr auf den folgenden Seiten. Alle infos zum BuLa findet ihr auch unter der [www.bula-cpd.de](http://www.bula-cpd.de). Ihr könnt Euch auch zum BuLa Newsletter anmelden, um informiert zu bleiben.

Wir freuen uns auf ein schönes Lager mit Euch – Euer VK



**Der Bundeslager-Vorbereitungskreis** trifft sich bereits regelmäßig seit mehr als einem Jahr und auch für Euch wird mit dem Jahreswechsel das Bula greifbarer und hoffentlich präsent in Eurem Stammesleben werden.

Es geht los mit dem Anmeldeschluss am 16. Januar, damit wir verlässlich planen können brauchen wir zu diesem Zeitpunkt Eure Anmeldezahlen. Damit Ihr auch wisst was auf Euch zu kommt findet Ende Januar das Stammesführertreffen statt. Ein Vertreter Eures Stammes sollte auf den Bundeshof kommen, um eine ordentliche Portion Bulaluft schnuppern. Dort werdet Ihr auch erfahren, zu welchem Unterlager Ihr gehört. Im Februar und März geht es weiter mit den Holzschlagwochenenden und wir brauchen das erste mal die Hilfe jedes einzelnen Teilnehmenden. Bis zum Lager gibt es dann keine weiteren Termine aber Ihr werdet bestimmt genug mit den Vorbereitungen auf die Spielidee und

alle anderen Programmpunkte zu tun haben. Und Ende Juli ist es soweit. Im sonnigen Süden Deutschlands werden wir uns alle wiedertreffen und gemeinsam erleben, worauf wir uns schon das ganze Jahr vorbereitet haben.

Mit diesem Heft geht's los, hier erfahrt Ihr etwas über den Lagerplatz, den Hajk in der Mitte des Lagers einzelne Programmpunkte des Pfadfinderteils und über das große Spiel des Lagers: „1525 – dran dran dran“

Wenn ihr das alles nicht verpassen wollt, meldet Euch schnell an, wir freuen uns auf ein schönes Lager mit Euch – Euer VK

Weitere infos zum BuLa findet ihr im CPD Wiki und auf [www.bula-cpd.de](http://www.bula-cpd.de) Dort könnt Ihr Euch auch für den Bula Newsletter anmelden, um informiert zu bleiben.

# Der Lagerplatz für das Bundeslager



Der Lagerplatz für das Bundeslager wird im nächsten Jahr direkt neben den Gosheimer Baggerseen liegen. Diese liegen in der Gemeinde Huisheim östlich von Nördlingen. Nördlingen wiederum liegt im sogenannten Ries, das ist ein riesiger Meteoritenkrater der sich Kreisrund um Nördlingen zieht. Ihr seht, es handelt sich um eine super interessante Gegend im Süden Deutschlands.

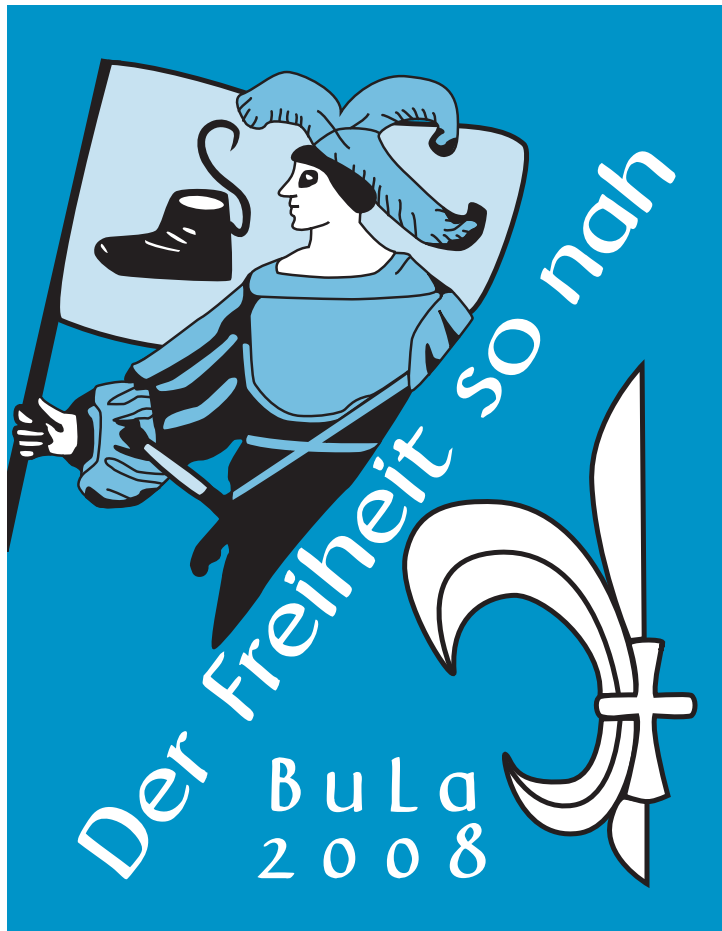
Die Gosheimer Baggerseen sind durch den Abbau von Sand entstanden und inzwischen von einem kleinen Gürtel an Wald und Gebüsch umgeben. Wenn man zwischen den Seen steht fühlt man sich fast nach Schweden versetzt. Das könnt Ihr Euch auf dem Bild unten auch selbst anschauen. Selbstverständlich dürft Ihr Euch auch auf den Badespaß im See freuen.

Rund um den Lagerplatz gibt es viele schöne mittelalterliche Städtchen die auf einen Besuch warten, vielleicht auch schon im Rahmen einer Sippenfahrt vor oder nach dem Holzschlagen? Schaut doch mal auf die Homepages von Nördlingen, Wemding oder Harburg(Schwaben).



## Das Logo

»Der Freiheit so nah«



### Bundschuh

»Der Freiheit so nah« – so lautet das Motto des Bundeslagers 2008. Es steht – als sehnsüchtiger Wunsch, als Anregung zum Nachdenken, als Erinnerung an eigene Fahrten und Lager und die Zeit, in der die Bauern versuchten, sich ihre Freiheit zu erkämpfen – über das ganze Lager geschrieben. Dadurch verbindet es unser pfadfinderisches Leben mit dem großen Spiel.

Und so steht es auch auf unserem Logo als unübersehbarer Schriftzug geschrieben, um die beiden Logohälften miteinander zu verbinden.

Die rechte untere Logohälfte symbolisiert nicht nur den pfadfinderischen Programmteil und den Hajk unseres Lagers, sondern sie soll uns auch während der Spielidee begleiten. Die Lilie erinnert uns an unsere pfadfinderischen Grundsätze, sie symbolisiert unsere Gemeinschaft, unser Miteinander-Leben, unser gegenseitiges Vertrauen und Helfen und den Glauben an Gott. All dies wollen wir auch während der Spielidee nicht vergessen.

### Lilie Hajk

Dran, dran, dran! – voller Tatendrang und Mut machten sich die Bauern im Jahre des Herrn 1525 auf, um für eine bessere Zukunft zu streiten. Doch schon weitaus länger garte es im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation.

Bereits im ausgehenden 15. Jahrhundert vereinten sich tausende Bauern in einem Geheimbund. Ihr Erkennungszeichen war der Bundschuh, was wir in der linken oberen Logohälfte übernommen haben. Als der Aufstand sich wie ein Flächenbrand ausbreitete, schlossen sich viele Landsknechte und Ritter den Bauern an, und tatsächlich sah es eine Weile ganz gut für sie aus - sie waren der Freiheit so nah!

Werden sie es wieder sein? Oder wird die Obrigkeit mit harter Hand versuchen, die alte Ordnung wiederherzustellen?

Wir werden es sehen!

Glauben an Gott

Dran, dran, dran!

# wanted:

## Die Geschäftsführung

### Gesucht:

### Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Stadtspiel vorbereiten, Schauspieler werden, Fahrbereitschaft übernehmen, Gräben für die Wasserleitungen schaufeln, Kartoffeln für den VK schälen, Kostüme entwerfen, Redakteurin der Lagerzeitung, Schneider der 1000 und ein Brote in der Hauptküche, Sitzring bauen.

Auch das kann Bula sein. Noch immer suchen wir Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für alle möglichen großen und kleinen Aufgaben. Besonders Vogteimitarbeiter uns Schauspieler aus dem Norden sind bisher rar und heiß begehrt. Probier doch mal was Neues und meld Dich, wenn Du Lust hast!

**[bula@c-p-d.info](mailto:bula@c-p-d.info)**

**Ran, ran, ran!**

**Julia und ich teilen uns** die Geschäftsführung. Ich bin dabei hauptsächlich für die Teilnehmerverwaltung zuständig, sowie euer Ansprechpartner wenn's auf dem Bula um's große Geld geht.

Auch vorher werdet ihr schon vorher von mir hören, wenn ich euch den Pünktlichzahlerbonus oder die Fahrtkostenumlage zurücküberweise, euch wegen fehlender Anmeldungen oder Lagerbeiträge nerve oder wenn ihr einfach noch wen nachmelden oder (hoffentlich nicht) wen abmelden müsst.

Über mich gibt's folgendes zu erzählen: ich bin 27 Jahre alt wohne im schönen Brinkum bei Bremen und verdiene mein Brot als Landschaftsgärtner. Ich bin im Stamm Marco Polo groß geworden und leite zur Zeit noch eine Meute.

Neben Pfadfindern ist mein anderes Hobby das Rollenspielen, meist aber nur noch ganz klassisch mit Stift, Würfel und Charakterbogen. Früher haben wir häufiger noch Live-Rollenspiele gemacht.

Ich bin gespannt auf die Aufgaben, die da kommen und freue mich, euch auf dem Bundeslager zu sehen.

Herzlich Gut Pfad, Flo



## Die Küche



Marcus **Name** Caroline



Berlin **Wohnort** Berlin

Kuno von Mintzenberg **Stamm** Kuno von Mintzenberg

Zentralküche **Bula 2008** Zentralküche

**Im Herbst 2006** haben wir uns gemeinsam dazu entschlossen, die Aufgabe der Zentralküche auf dem Bundeslager 2008 zu übernehmen.

Dabei wollen wir auf biologisch und in Deutschland angebaute Lebensmittel sowie traditionelle Gerichte aus der Landesmark Schwaben Wert legen.

Viele von euch kennen uns sicher schon von einigen Bundesaktionen insbesondere dem Bula 2004, bei dem wir mit Bärchen zusammen die Zentralküche übernommen hatten. Auch diesmal wird uns Bärchen tatkräftig zur Seite stehen. Bärchen wird ein Kochbuch herausbringen, welches ihr auf dem Bula erwerben könnt. Darin sind Rezepte aus dem Mittelalter zusammengestellt, die sich zu Hause gut nachkochen lassen.

Viele von euch werden Marcus noch als Marcus Koch kennen. Den gibt es seit unserer Hochzeit im Sommer nicht mehr. Wir heißen jetzt beide Rauch und sind vor kurzem in die Nähe von Berlin gezogen. Zum Bula werden wir auch unseren dann 6 Monate alten Nachwuchs mitbringen.

Ihr findet uns auf dem Bula in den 2 weißen Superjurten am Rand des Lagerplatzes. Wenn ihr vorher Fragen habt oder in der Zentralküche mitarbeiten wollt, könnt ihr gerne unter (030) 51653765 anrufen.

Caroline und Marcus Rauch  
Stubenrauchstraße 83  
15732 Eichwalde bei Berlin  
bula.kueche@c-p-d.info

## Die Vogtei

**Hallo, ich bin MD** und auf dem Bundeslager euer Lagervogt.

Hier nun eine kleine Vorstellung von mir. 1983 stieg ich als Späteinsteiger in die Sippe Seeadler im Stamm Heinrich von Pappenheim in Weiler bei Schorndorf bei den Pfadfindern ein. Ab 1991 war ich dann für drei Jahre Stammesführer des Stammes Heinrich von Pappenheim, und bin seit 1994 bis heute Ortsringführer des Ortsrings Weiler. Den Gau Hohenstaufen führte ich zwei Jahre und die Landesmark Schwaben kommissarisch ein Jahr (2001).

Im Bund werdet Ihr mich wohl aber am ehesten von meinen Tätigkeitsbereichen auf den Bundeslagern kennen. So war ich 1996 Unterlagerleiter auf dem Aztekenlager. Auf dem Bundeslager 2000 war ich Baumeister des Klosters und habe zusammen mit Anni ein Unterlager bekocht. Und auf dem letzten Bundeslager 2004 war ich Baumeister des Stadions, in dem ihr hoffentlich alle gut gesessen habt, und in der Vogtei für die Bausicherheit zuständig.

In meinem Leben außerhalb der Pfadfinder (auch das soll es geben) baue ich ein altes Fachwerkhaus in Eigenarbeit um und versuche es wieder zu einem Schmuckstück zu renovieren. Beruflich verdiene ich meine Brötchen als Maschinenbauingenieur.

In meinem Haushalt leben außer mir noch 2 Katzen. So, wenn ihr noch mehr von mir wissen wollt, so müsst ihr mich einfach direkt ansprechen. Ihr müsst dann aber ein klein wenig schwäbisch verstehen, um mich verstehen zu können.

Herzlich Gut Pfad, MD



# Baumeisterwettbewerb



**Im Jahre 1525 des Herren** war der junge Wander- geselle Franz auf dem Weg durch die südlichen Hügel auf der Suche nach Arbeit. Früh morgens, von den Vögeln geweckt, erstieg er eine Anhöhe und mit Freude erfüllte sich sein Gesicht. Eine gar prächtige Stadt lag im Tal vor ihm. Als erstes viel sein Blick auf die starke, wehrhafte Burg. Uneinnehmbar schienen ihre Mauern, unerreichbar die Spitze ihres Bergfrieds.

Das Treiben der Stadt erwachte langsam. Aus der Kathedrale kamen die Mönche vom Morgen- gebet. Langsam stieg der Verkehr durch das erhabene Stadttor.

Natürlich waren die Bauern schon längst wach und gingen ihrem mühseligen Treiben nach. Franz betrachtete die Häuser und riesigen Scheunen der Bauern.

Ja, er war sich sicher, er sah vor sich eine prächtige Stadt mit imposanten Bauwerken. Hier würde er sein Glück versuchen. Hier würde er Arbeit finden!

... Was Franz da vor sich sah, liegt gar nicht so weit entfernt von euch, wie er glaubt! Im Jahre 2008 wollen wir diese Stadt aus 1525 mit eigenen Händen erbauen und brauchen dafür die Baumeister des ganzen Landes! Also, bewirbt euch und lasst uns Freude haben an eurer Baukunst!



Für elf Tage wollen wir in einem Lager bzw. in einer Stadt leben, wollen uns geborgen fühlen, wollen Abenteuer erleben, singen, spielen, wollen beten und arbeiten. Dafür benötigen wir eine Kathedrale, ein Stadttor mit Wehrgang, einen Kreuzgang sowie einer standhaften Burg mit Bergfried und Burgtor. Außerdem dürfen drei großen Scheunen nicht fehlen und für das tägliche Gebet im kleinen Rahmen soll auch gesorgt sein.

Jeder Stadtteil soll den Platz bekommen, mit seinesgleichen zu speisen. Dafür benötigen wir der Versammlungsorte sechs.

Des Weiteren soll sich das Handwerk und Gewerbe natürlich weiterer Einrichtungen bedienen können wie Werkstätten oder Schenken.

Hört diesen Ruf ihr Baumeister und entwerft die schönsten Bauwerke für unsere Stadt, für unser Lager! Das Vorlager bietet genügend Raum für die herrliche Großbauten, die jedoch außerhalb der Wettbewerbs-Konkurrenz laufen werden. Auch der Baumeistertag soll euch anregen, unsere Welt zu verschönern und zu erweitern! So ist auch jeder Stamm aufgerufen, seinen Teil zum Gesamtbild des Lagers beizutragen, so dass zufällig vorbeikommende Wandersleut beeindruckt stehen bleiben!

Auf dem Stammesführertreffen erfahrt ihr, zu welchem Unterlager ihr gehört und welche Bauten noch gebraucht werden. Wer mit seinem Stamm/Ring/Gau an einer der Großbauten (Kathedrale mit Turm und Kreuzgang, Bergfried integriert in eine Burganlage, Stadttor und gleichzeitig Lagertor) Interesse hat, bewirbt sich bitte mit einer Email und dem Betreff „[bula] Großbaute“ bei der Spielideegruppe: [bula.spiel-idee@c-p-d.info](mailto:bula.spiel-idee@c-p-d.info). Für weitere Informationen zu dem Baumeistertag steht das Programm gerne zur Verfügung: [bula.programm@c-p-d.info](mailto:bula.programm@c-p-d.info).

# Vorstellung Programm



**Thomas:** Nun, da der Sommer doch noch irgendwie gekommen ist und zur Abwechslung die Sonne nicht nur zu sehen ist, sondern uns mit ihrer Wärme versorgt, drängt sich einem die Frage auf, was macht ein Älterer in der CPD bei diesem schönen Wetter? Philipp, womit bist du denn aktuell beschäftigt?



**Philipp:** Tja den Großteil meiner Zeit verbringen ich seit den letzten vier Monaten entweder zuhause vor dem Computer oder in der Firma. Ich arbeite derzeit an meiner Diplomarbeit, welche ich spätestens Anfang nächsten Monats abgeben will und bin von daher nicht sonderlich böse,

dass es nicht so warm war in letzter Zeit, da ich eh kaum vor die Tür komme. Dann geb ich die Frage doch einfach mal zurück.

Soweit ich weiß hast du gerade dein Examen hinter dich gebracht, geht's jetzt zur Entspannung und vielleicht auch ein bisschen zur Belohnung noch auf Fahrt?

**Thomas:** Unser Examen besteht aus mehreren Teilen und die erste Hälfte habe ich nun abgeschlossen. Und in der Tat geht es nun erstmal mit meiner Sippe auf Fahrt, im Bereich der Mosel wollen wir Burgruinen erkunden.

Ich freu mich schon sehr mal wieder raus zu kommen. Danach geht's ein wenig weiter mit Examen.

Aber jetzt würde mich mal interessieren, was du schon so alles bei den Pfadfindern gemacht

hast, bevor du nun angefangen hast am Bula mitzuarbeiten.

**Philipp:** Ich bin jetzt seit 14 Jahren in der CPD, da kommt man nicht drum herum so einiges zu tun was ich hier nicht alles aufzählen will. Angefangen habe ich als Sippenführer, dann war ich Stammesführer und aktuell bin ich Gauführer des Gau Mark.

Was hat dich daran gereizt beim Bula mitzuarbeiten?

**Thomas:** Das Bundeslager bietet immer viele verschiedene Aufgaben, die langfristig vorbereitet werden müssen und ganz andere Anforderungen an einen stellen.

Ich hatte schon viele Aufgaben im Bund und doch stellt das Bula ganz neue Ansprüche an mich. Ich liebe die Herausforderung, ich lerne den Bund ganz anders kennen und ich freue mich, an so einem großen Projekt teil zu haben.

Wie viele Bundeslager hast du denn schon erlebt und was war dein prägendstes Erlebnis?

**Philipp:** 2008 wäre mein drittes Bundeslager und ich finde es sehr faszinierend und schön wie der ganze Bund an einem Strang zieht und es schafft für zwei Wochen eine kleine Stadt zu bauen. Das Besondere daran ist auch, dass sich auf diesem Lager 1500 Menschen an die Regeln halten und es kaum Probleme gibt. Schade, dass das nicht auch im Alltag so ist.

Was ist deine Aufgabe bei der Vorbereitung des Bula?

**Thomas:** Mein Teil des Bundeslagers ist das Programm. Also alles was irgendwie in Kluft stattfindet, außerhalb der Spielidee fällt in meinen Bereich. Das beinhaltet z.B. auch die Lagerordnung, den Tagesablauf und die einzelnen Programmpunkte.

Hast du bestimmte Ziele, wie das Bula werden soll?

**Philipp:** Wünschen würde ich mir, dass die Teilnehmer nach dem Lager mit Freude zurückblicken und sie sich denken: Wow, was für ein super Lager!

Was ist für dich der größte Unterschied zwischen einem „normalen“ Lager und einem Bundeslager?

**Thomas:** Auf ein Bundeslager freut man sich meist schon 4 Jahre! Außerdem ist die Größe unvergleichbar und die Mühe, die sich alle bei den Großbauten und den Kostümen geben übersteigt so manches normales Lager bei weitem. Dafür sind kleinere Lager familiärer und näher und obwohl sie öfter sind, genauso besonders und doch auch immer wieder reizvoll. Das Bula besticht vor allem durch die lange Vorbereitungszeit, durch neue Ideen und durch phantastische Spielideen  
Aber mal weg vom Bula. Gibt es gerade in deinem Leben noch andere Sachen als Bula, Gau oder Diplom?

**Philipp:** NEIN :D

**Thomas:** gute Antwort :)

**Philipp:** Naja, mal im Ernst. Ich befinde mich derzeit noch auf Jobsuche, treffe mich gelegentlich mit Freunden und versuche meine Freundin so oft wie möglich zu sehen, für mehr bleibt da kaum Zeit.

Gibt es neben den Pfadfindern noch andere Dinge, die deine Freizeit einnehmen?

**Thomas:** Manchmal mehr als mir lieb ist ... die Uni hält mich von so vielen schönen Dingen ab, aber für meine beiden anderen großen Hobbies bleibt noch genügend Zeit. So sehe ich die Welt am liebsten durch den Sucher meiner digitalen Spiegelreflexkamera und arbeite nebenbei als DJ am Wochenende.

Ich denke, das reicht dann auch, um uns den Lesern des Ostrakons vorzustellen. Ihr werdet uns schon noch kennenlernen.



# Lebenswege

**Bundeslager 2008!** Die Ziele unserer Pfadfinderarbeit sind klar. Wer andere Ziele hat, der geht auch andere Wege. Manchmal ist es gut und bereichernd den eigenen Weg ein Stück zu verlassen. Deshalb haben wir die Idee entwickelt während des Bundeslagers nicht nur unsere Wege zu gehen sondern ein Stück Weg mit anderen Vereinen und Organisationen zu gehen. Einen ganzen Tag lang werden wir das Lager verlassen. Wir werden in den Bereichen Leben mit Gott, Leben mit der Natur und Leben mit Menschen in verschiedenen Einrichtungen und Organisationen arbeiten um andere Ziele kennen und verstehen zu lernen.

**Lotta:** Die Idee zu diesem Tag kommt von Dir, was reizt dich an der Idee?

**Tore:** Die Vorstellung, dass wir als ein Bund an diesem einen Tag gemeinsam versuchen zu erfahren, wo uns das Pfadfinderversprechen außerhalb unserer Gemeinschaft begegnet. Ich wünsche mir, dass jeder Teilnehmende sich auf seinem weiteren Lebensweg an diesen gemeinsamen Tag erinnert und dadurch ein bisschen mehr „allzeit bereit“ wird.

**Lotta:** Wie bist du auf die Idee gekommen?

**Tore:** Als ich die Lagerleitung übernommen hatte, fragte ich mich, was ich dem Bund auf dem Bula geben kann. Bei der Arbeit im VK verwirkliche ich selten meine eigenen Vorstellungen. Dort fühle ich mich eher als Mittler zwischen den Fronten und möchte manchmal alles ganz anders machen. Trotzdem will ich im Herzen der Teilnehmenden eine kleine Fußspur hinterlassen, ihnen eine neue Erfahrung schenken, zeigen, dass

*es gut ist, was wir tun. Am liebsten etwas, dass die Sommerferien überdauert. Oder irgendwas, das man später noch mal benutzen kann. Das war die Idee im August 2006. Konkreter wurde es dann durch Gespräche mit verschiedenen Älteren unseres Bundes. Ich erinnere mich z.B. an den Vorschlag von Steffen Hickel, dass jeder der vom Lager kommt einen Baum gepflanzt haben sollte. Auch der VK war schnell von der Idee überzeugt, wir einigten uns auf die drei Bereiche Gott, Mensch, Natur und Thomas hat als erstes den Begriff Lebenswege in den Raum geworfen.*

Tore hat die Idee geboren, Thomas den Namen in den Raum geworfen und jetzt beschäftigen wir uns mit der Umsetzung. Wir, das sind: Katharina Günter, Lotta Gerdes, Martin Hecke und Stefan Peters.

Doch nicht nur unter Pfadfindern stoßen wir auf positive Resonanz. So haben wir den Bürgermeister von Nördlingen (Hermann Faul) und den Bürgermeister aus Huisheim/Gosheim (Hermann Rupprecht) als Schirmherren gewinnen können.

Unsere momentanen Hauptbeschäftigungen sind Telefonieren, Telefonieren und recherchieren. Wir rufen sämtliche Institutionen, Vereine und Organisationen rund um den Lagerplatz an.

## Doch was bedeutet der Tag für euch?

Ihr werdet in euren Sippen, Stämmen oder mit euren Partnersippen direkt nach dem Frühstück vom Lagerplatz aufbrechen. Den Tag über werdet ihr dann andere Lebenswege gehen. Dabei könnt ihr euch aussuchen, welcher Bereich euch am meisten interessiert. Ihr könnt Wege mit Menschen gehen was zum Beispiel bedeuten könnte in einem Kindergarten zu helfen, Rollstuhlfahrer durch die Stadt zu begleiten oder alten Menschen im Altersheim vorzulesen. Die Wege mit Gott haben ihren Schwerpunkt in der Arbeit in und mit den umliegenden Gemeinden verschiedener Konfessionen. Bei den Wegen in der Natur geht es beispielsweise darum Streuobstwiesen zu pflegen, Müll zu sammeln oder einen Biobauernhof kennen zu lernen.

Am folgenden Tag werden die Leute, mit denen ihr gearbeitet habt eingeladen sich unsere Lebenswege anzusehen und uns auf dem Besuchertag zu besuchen.

## Lust bekommen?

Genauere Informationen zu den Einsatzstellen bekommen alle Stammesführer im Januar auf dem Stammesführertreffen. Dann dürfen die Sippen wünsche angeben und auf dem Lager erfahrt ihr dann eure genauen Einsatzorte.

Wenn ihr schon jetzt Fragen oder Ideen habt, könnt ihr euch jederzeit gerne und melden:

**Bula.projekte@c-p-d.info**

# Der Hajk – der Freiheit so nah



Getreu dem Motto des Bundeslagers „Der Freiheit so nah“ **erlebt** ihr in der Mitte des Lagers einen **Hajk** mit zwei Übernachtungen. Das ganze Lager wird zu einem unvergesslichen **Abenteuer** aufbrechen, um die Erhebungen entlang des Nördlinger Ries zu erklimmen und die wunderschöne schwäbische Landschaft kennen zu lernen. Wer nicht zu Fuß unterwegs sein möchte kann den Hajk auch mit dem Fahrrad bestreiten.

Auf dem Hajk verbringt ihr genügend Zeit in eurer Sippe, um vom Lagerleben ein wenig Abstand zu gewinnen, euch auszuruhen und das **Fahrtenleben** in eurer Gruppe zu genießen.

In diesen drei Tagen habt ihr die einzigartige Möglichkeit, die **Freiheit** zu spüren: Ihr entflieht dem straffen Zeitplan des Lagers und dem Zeitdruck der einzelnen Programmpunkte indem ihr euren individuellen Tagesablauf bestimmt.

Die Natur bietet euch viel **Erholung** und Erfrischung in schattigen Wäldern, auf grünen Wiesen und an kühlen Bächen.

Entlang eures Weges durch die Weiten der Landschaft gibt es zahlreiche Sehenswürdigkeiten zu **besichtigen**, von denen wir die Besten für euch herausuchen. Erkundet die Umgebung des Lagerplatzes, **entdeckt** die Besonderheiten der Region und bringt die kleinen Geschichten links und rechts des Weges in **Erfahrung**.

Nach der Rückkehr vom Hajk auf den Lagerplatz beginnt dann die Spielidee. Um euch schon vorher auf die Spielidee einzustimmen bekommt ihr während dem Hajk Einblicke in das Leben vor 500 Jahren und kleine **Spiele** zu alltäglichen Szenen aus der damaligen Zeit. Passend zum Thema eures Unterlagers könnt ihr erfahren, was es zur damaligen Zeit bedeutet hat, in den Reihen des Adels zu leben, als Bürger seinen Geschäften nachzugehen, sich als Geistlicher den Reformationsbestrebungen zu widersetzen oder ganz schlicht als Bauer Frondienste zu leisten.

Genauso wie euch der Hajk **Abwechslung** zum restlichen Lagerprogramm bietet, so abwechslungsreich ist auch die Landschaft: Unser Lagerplatz liegt in einem 24 Kilometer breiten Krater, dem Nördlinger Ries, der vor über 14 Millionen Jahren durch einen gewaltigen Meteoriteneinschlag entstand. Diese für unsere Region vergleichsweise ebene Landschaft ist von der bergigen Schwäbischen und Fränkischen Alb umgeben. Jede Hajksippe kann zwischen unterschiedlichen Schwierigkeiten auswählen, wie weit sie **wandern** will und so bekommt ihr eine maßgeschneiderte Hajkstrecke zugeteilt.

Als Vorbereitung für den Hajk, vor allem für Sippen, die noch nie auf Fahrt waren, ist eine kleine Fahrt über ein Wochenende in eurer Region sehr empfehlenswert. Dabei könnt ihr



austesten wie viel ihr in eurer Gruppe laufen könnt, was ihr alles benötigt und vor allem was ihr nicht unbedingt mitschleppen müsst.

Also denkt daran, die vollständig ausgefüllte Anmeldung fürs Bundeslager und den Hajk (die allen Stafüs zugeschickt wurde) rechtzeitig zurückzuschicken!

*Michael Strobl und Andreas Fix*

# Die Spielidee



**Eine Reise in die Vergangenheit**, die bewusst macht, welch kostbares Gut die Freiheit ist und wie oft im Laufe der Geschichte vergeblich um sie gekämpft wurde. Seit Luthers Bibelübersetzung und der Erfindung des Buchdrucks durch Johannes Gutenberg Mitte des 15. Jahrhunderts war die Heilige Schrift in deutscher Sprache unter das Volk gebracht worden. Luther, der Reformator, schrieb seinen Artikel „Von der Freiheit des Christenmenschen“ und die Bauern fühlten sich stark genug um gegen ihre Herren aufzubegehren. 1525 kam es zum Höhepunkt der Bauernaufstände. Die Bauern kämpften gegen zu hohe Abgaben, für die Einschränkung der Frondienste und die Abschaffung der Leibeigenschaft. Doch Adel und Klerus blieben unermüdlich und taten alles, um die bestehende Ordnung zu restaurieren.

## Bernd Schälling

Ein Triumvirat? Ja genau, zusammen mit Markus und Beavis aus meinem Stamm hatte ich mir schon vor langer Zeit in den Kopf gesetzt, wie schön es doch wäre, einmal für die Gestaltung der Spielidee auf einem Bundeslager verantwortlich zu sein. Hochmotiviert fuhren wir deshalb im März 2006 auf das Bula-Ideentreffen auf dem Bundeshof. Tja, und mittlerweile stecken wir bis über beide Ohren in der Vorbereitung, denn es will an Vieles gedacht und noch mehr organisiert sein.

Doch mal von vorne erzählt: 1991 nahm mich ein Freund eines Dienstagabends mit zu den Wölfingen, damals von Kai und Jojo geführt. Da hat's mir so gut gefallen (vor allem wenn „Griechisch Fange“ oder eine „Tannenzapfenschlacht“ im Gange waren), dass ich eigentlich gar nicht weg wollte. 1994 kam ich dann schweren Herzens zu den richtigen Pfadfindern - was würde mich da wohl erwarten? Doch alles war halb so schlimm, ich kam nämlich zu den Ernos in die Sippe Husky von Olof. Nach einem ziemlich traumatisierenden Jupfala (da wurden Hühner geschlachtet!) wurde ich vollends zum Vegetarier, und so war mir die Aufmerksamkeit des gesamten Stammes bis auf Weiteres erstmal sicher... Als meine Sippe sich 1999 viel zu früh

auflöste, hing ich erstmal in der Luft. Nachdem ich als Ringmaterialwart das marode Waiblinger Materiallager auf Vordermann gebracht hatte, kam ich dann in die Führerrunde, gründete ein Jahr später meine eigene Sippe (Serval) und übernahm am Thing 2001 zusammen mit Cricri die Stammesführung. Nach dem Abi war ich eineinhalb Jahre lang stellvertretender Gauführer des Gaues Württemberg. Meine Sippe gab ich 2003 ab, da ich zum Medizinstudium nach Tübingen ging.

Inzwischen 25 Jahre alt, studiere ich immer noch, mittlerweile aber im schönen Heidelberg im 10. Semester. In meiner Freizeit gehe ich gerne raus in die Natur zum Klettern. Neben dem Studium beschäftige ich mich viel mit Ethik, Tierrechten, politischen und sozialen Fragen und hoffe, dass ich Baden Powells Forderung bei meinem Ableben einst nachgekommen sein werde: nämlich, dass ich durch mein Tun die Welt ein kleines bisschen gerechter machen konnte. Und da gibt's einiges zu tun: „Bauern' aller Länder vereinigt euch! Werfet ihnen den Turm zu Boden!“

## Christoph Strotbek

Eigentlich fing das Ganze an einem Geburtstag an, in der Küche einer kleinen Einliegerwohnung eines abgelegenen Waiblinger Stadtteils. Da kamen wir auf die Schnapsidee, das Bula müsste doch mal in den Süden und wir hier würden die Sache in die Hand nehmen. Dann wuchs da erst einmal Gras drüber, bis ich mit



Christoph Strotbek, Markus Böhm, Bernd Schälling

Bernd, Markus und Jordan zum Ideentreffen im Frühjahr 2006 auf den Bundeshof fuhr. Da war aber niemand, außer dem einzigen echten Angestellten des Bundes, der uns empfing und den Ofen einheizte. Am nächsten Morgen kamen zum Glück noch ein paar Leute dazu. Olof meinte noch, wer am weitesten mit der Vorbereitung ist, hat da die besten Chancen was machen zu können. Und seitdem bin ich mit dabei!

Weder ein Klettermax, noch ein Energiebündel bin ich. Durch meinen Bruder habe ich ebenfalls als Wölfling bei Kai angefangen und bin später zur berühmten Sippe Grauwolf gekommen. Ja, Andi R. der Goldlockenschopf war mein Sifu! Und so kam es, dass ich mit Bernd zusammen in die „Spezialistengruppe“ des damaligen Stafüs gepackt wurde. Mehrere Tage Herbstfahrt als kleiner Jupfi mit einer nicht weniger großen Quasselbacke wie ich. Wenig

später tauchte dann Markus bei meiner Konfirmezeit auf. Nachtwanderung mit Lagerfeuer am Schluss. Dabei kann man echte Pfadfinder von anderen unterscheiden. Er war dann auch noch in meinem Stamm.

Nach meinem Abitur und dem Zivi im Krankenhaus, habe ich meine Sippe sich selbst überlassen und bin seitdem dem Leben auf der Spur. Nun 24 Jahre alt, studiere ich Bio auf Diplom und fühle mich bei der ach so bösen Gentechnik zu Hause. Nebenher und meistens stattdessen kümmerte ich mich noch um den Papierkram der Schwaben und jetzt voll um die Spielidee. Von Haus aus habe ich einen guten Einblick in die Struktur der Kirche und ich kann euch sagen, die Spuren der Reformation sieht man heute noch ganz deutlich. Leider waren die Menschen damals nicht ganz so erfolgreich, denn einen Pfarrer wirklich frei wählen kann man selbst heute nicht. Also seid gespannt, was geschehen wird. Vielleicht macht ihr es besser!

## Markus Böhm

Nicht weit vom Bundeshof im Herzen Thüringens habe ich vor etwas mehr als 24 Jahren das Licht der Welt erblickt. Aufgrund der für meine Eltern nicht ganz so glücklichen Situation nutzten meine Eltern die einmalige Chance in den alten Bundesländern ein neues Leben zu beginnen. Also wurden ein paar Dinge, die man in ein Auto bekommt eingepackt, meine Schwester und ich auf die Rückbank gesetzt und es ging los. Das Ziel hieß Stuttgart. Letztendlich

ist es Waiblingen geworden. In Schwaben ist's halt doch am Schönsten!

Über die Wölflinge bin ich schließlich mit 13 Jahren zum Stamm Erno in die Sippe Skunk von Jordan gekommen. Nach dem Jungpfadfinderlager und der ersten Großfahrt, die uns für drei Wochen nach Schweden führte, war ich dem Pfadi-Virus vollends verfallen. Kurz darauf begann ich als Meutenhelfer an der Seite von Tobi bei den Schwarzen Pantheren bevor ich schließlich meine eigene Sippe, die Pandas, eröffnete. Eine gute Mischung aus Wölflingen und Straßenjungs. Zeitgleich habe ich mit Beavis den Stamm geführt, bevor ich nach Abi und Zivi in Waiblingen fürs Studium meinen Wohnsitz nach Calw im Schwarzwald verlagerte. Ein kleines beschauliches Städtchen in wunderschöner Natur, die geradewegs zum Wandern einlädt. Ich studiere hier im 6. Semester Medien und Kommunikationsmanagement.

Von klein auf haben mich, besonders auf großen Lagern, immer schon die Spielideen fasziniert, weshalb Beavis, Bernd und ich beschlossen, es selbst zu probieren und für ein Bundeslager die Spielidee vorzubereiten. Auf dem ersten Treffen bekamen wir für unseren Vorschlag des Bauernaufstands von 1525 viel Zuspruch, weshalb wir nun für diesen Teil des Lagers verantwortlich sind. Wir wollen Euch mitnehmen auf eine Reise in unsere eigene Geschichte, in der wir den Geist von Freiheit erleben, wie wichtig und selbstverständlich dieses Gut für uns heute ist und wie hoch der Preis dafür sein kann!



## Die Spielidee – Bauernaufstand von 1525

### Mit dem ersten Hahnenschrei

Mit dem ersten Hahnenschrei wurde Martin wach. Er reckte und streckte sich auf seinem Strohsack, schloss die Augen noch einmal und wollte sich umdrehen. „Nichts da!“ Der Vater stieß ihn mit dem Fuß an. „Aufstehen! Und du auch“, sagte er zu Martin's Schwester Anna.

Die beiden standen auf und rieben sich den Schlaf aus den Augen. Die Mutter stellte eine Schüssel mit Haferbrei auf den Tisch. Martin und Anna setzten sich auf die Holzbank und löffelten den Brei aus der Schüssel. Auch der Vater aß von dem Brei. „Genug jetzt“, sagte er schließlich. „Wir müssen an die Arbeit.“

Er holte die Kuh aus dem Stall und führte sie zum Acker. Martin und Anna trugen einen Korb mit

Rübensetzlingen hinterher. Der Morgen war frisch. Tau lag auf dem Gras. Martin und Anna spürten die feuchte Kühle unter ihren Füßen. Auf dem Acker spannte der Vater die Kuh vor den Pflug und drückte die Pflugschar in den Boden. Martin musste die Kuh führen, damit die Furchen gerade wurden, Anna steckte die Setzlinge in die Furchen und bedeckte sie mit Erde. „Hüh!“ rief der Vater, dem die Kuh zu langsam zog. „Du sollst die Kuh führen, nicht bremsen, du Nichtsnutz!“ Martin schlug die Kuh mit einem Stecken. Aber die Kuh konnte den Pflug nicht schneller ziehen. Sie war trächtig und würde bald kalben. Als sie etwa die Hälfte der Arbeit geschafft hatten, blieb

die Kuh stehen. „Hüh!“, rief Martin und zerrte am Kopfstrick. Aber die Kuh machte keinen Schritt mehr.

Der Vater ließ den Pflug los. „Was ist jetzt schon wieder?“, schimpfte er, riss Martin den Stecken aus der Hand und schlug damit auf die Kuh ein. „Hüh! Willst du wohl ziehen, du faules Stück!“

Die Beine der Kuh knickten ein, sie sackte zu Boden. Martin trat mit dem Fuß gegen ihren prallen Leib. „Steh auf!“ Der Vater stieß Martin zurück. „Schluss! Die kann nicht mehr.“ Er hieb mit einem Stecken so über einen Stein, dass Martin und Anna zusammenzuckten. „Lauf und hol die Mutter!“ befahl der Vater Anna. Anna lief so schnell sie konnte. Der Vater und Martin spannten die Kuh aus und trugen den Pflug an ihr vorbei. Dann legte der Vater Martin einen Strick über Schulter und brust und band sich selbst den anderen um. „Wenn die Kuh nicht mehr ziehen kann, müssen wir anschirren!“ Martin erschrak – und nickte.

Anna kam mit Mutter angelaufen. „Gerechter Gott!“, rief die Mutter. „Nimm den Pflug“, sagte der Vater. „Aber das ist doch ...“ „Die Rüben müssen heute noch gesetzt werden“, schnitt ihr der Vater das Wort ab. „Morgen und übermorgen muss ich für den Herrn arbeiten.“

Die Mutter seufzte und stellte sich hinter den Pflug. Der Vater und Martin hängten sich mit

ganzer Kraft in die Stricke und zogen den Pflug vorwärts. Als die Sonne schon hoch am Himmel stand und Martin sich noch einmal mit letzter Kraft bis zum Ende des Ackers geschleppt hatte, blieb der Vater stehen. Auch er atmete schwer. „Zeit für's Vesper“, sagte er. Die Mutter holte Brot und Käse und sogar ein Stück Speck. Anna lief zum Bach und holte Wasser. Sie gab dem Vater den Krug. Der reichte ihn Martin und ließ ihn zuerst trinken. Das hatte er noch nie getan und Martin war richtig stolz. Er fühlte sich wie ein Mann, obwohl er erst dreizehn war.

Während sie aßen und tranken, hörte Anna Hundegebell und Hufschlag. „Die Herren jagen wieder!“ rief sie. „Wenn sie nur nicht ...“ Die Mutter brach den Satz ab, denn schon sah sie zwei Hirsche um ihr Leben rennen, dicht gefolgt von bellenden Hunden und den Reitern. Und alle kamen genau auf ihren Acker zu.

„Nein!“, rief sie und schlug die Hände vor's Gesicht. Der Vater ballte die Fäuste und stieß einen Fluch aus. Martin sah die Hirsche und Hunde über den so mühsam, ja qualvoll gepflegten Acker jagen, und er sah die vielen Reiter heranzpreschen. Plötzlich sprang er auf und stellte sich ihnen in den Weg. Ein Pferd scheute und warf beinahe seinen Reiter aus dem Sattel. Ein zweiter Reiter versetzte Martin einen Fußtritt, dass der zu Boden taumelte. „Aus dem Weg, du Bauernlummel!“ Dann ritten sie alle schnell weiter. Die



Pferdehufe zertrampelten viele Rübensetzlinge oder wirbelten sie durch die Luft.

Der Vater trug Martin aus dem Acker und legte ihn auf die Wiese. „Dummer Bub“, sagte er. „Du kannst dich den Herren doch nicht in den Weg stellen.“ „Aber die Rüben“, stöhnte Martin und richtete sich langsam auf. Die Mutter gab ihm Wasser zu trinken. Anna strich ihm liebevoll über's Gesicht. „Tut's weh?“ Martin schüttelte den Kopf. „Nicht arg.“ „Dann müssen wir ...“ Der Vater drehte sich um – die Reiter kamen zurück.

Die Mutter fing an zu beten. Anna drückte sich fest an Martin. Die Herren zügelten ihre Pferde. „Her mit dem Lümmel!“ „Herr“, sagte der Vater, „wir haben die Rüben heute Morgen gesetzt ...“

Da zischte die Reitpeitsche des Herrn nieder und zog einen roten Striemen über das Gesicht des Vaters. „Hab ich dich nach deiner Meinung gefragt?“ Der Herr sah Martin an. „Steh auf!“

Anna wollte ihren Bruder nicht loslassen. Da fetzte die Reitpeitsche auf ihren Rücken. Martin stand schnell auf, „Wegen dir sind uns die Hirsche entkommen“, sagte der Herr und zog die Peitsche über Martins Gesicht. „Ich sollte dir dafür die Augen ausstechen lassen.“

Die Mutter fiel vor dem Herrn auf die Knie. „Erbarmen, Herr, hab Erbarmen. Er ist doch noch ein Kind.“ „Ein Kind?“ Der Herr lachte bitter. „Ein verdammter, aufsässiger Bursche ist das, der die schlimmste Strafe verdient hat. Aber damit ihr

seht, wie gut ihr es bei mir habt, bekommt er nur zehn Hiebe mit der Peitsche.“

Er winkte zwei Männer zu sich. Die packten Martin, rissen ihm sein Leinenhemd vom Leib, banden ihn an einen Baum und peitschten ihn aus. Der Vater, die Mutter und Anna mussten zusehen.

Martin stöhnte vor Schmerz und biss sich die Lippen blutig, aber er schrie und weinte nicht. „Das soll dir und euch allen eine Lehre sein“, sagte der Herr. Dann gab er seinem Rappen die Sporen und ritt mit seinem Gefolge davon.

Der Vater schnitt die Fesseln auf und Martin sackte zusammen. Die Mutter kühlte seinen geschundenen Rücken mit einem nassen Tuch. „Da haben wir nochmal Glück gehabt“, sagte der Vater. Die Mutter nickte. „Dem Vater im Himmel sei Dank!“ „Glück?“ Martin biss vor Schmerz und Wut ins Gras. Dann drehte er sich langsam um. „Glück?“, fragte er noch einmal. „Die ganze Arbeit war umsonst, alles haben sie zerstört. Und wir müssen uns vom Herrn auch noch schlagen lassen. Nein, das ist kein Glück, das ist Unrecht!“

„Sei still, Junge!“, sagte der Vater scharf. Martin schwieg. Aber er schwor sich, dieses Unrecht nicht länger zu erdulden.

**Das ist eine erfundene Geschichte**

und trotzdem ist sie wahr. Denn solche Dinge geschahen vor 500 Jahren tagtäglich. Was war das für eine Zeit, als Bauern von ihren Herren so geschunden und gedemütigt wurden?

ger zu erdulden.

# Die Geschichte der Bauernaufstände in Deutschland

## Bundschuh

**Lange vor 1525**, als die Aufstände schließlich eskalierten, gäbe es im „Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation“. Die Mehrheit der Menschen lebte unter entwürdigenden Bedingungen, von ihren Herren ausgebeutet und von den Geistlichen in dem Glauben gelassen, dass Gott selbst die Menschen in Reiche und Arme einteile.

Die Hauptlast zur Aufrechterhaltung der Feudalgesellschaft trugen die Bauern. Neben dem Großzehnt und dem Kleinzehnt wurden sie häufig für Frondienste von ihren Herren eingezogen. Die sich ständig verschlechternde Situation der Bauern und die gewaltigen sozialen Unterschiede zwischen den einzelnen Ständen zerstörten den Glauben an die alte Ordnung. Immer mehr Menschen begannen an ihr zu zweifeln. Dank des von Johannes Gutenberg Mitte des 15. Jahrhunderts entwickelten Buchdrucks konnten kritische Schriften in Windeseile über das ganze Land verbreitet werden. Die erste bedeutende Schrift dieser Art war die „Reformatio Sigismundi“. In ihr übte ein unbekannter Verfasser scharfe Kritik an Staat, Gesellschaft, Wirtschaft und Kirche und forderte Reformen. Kurze Zeit später, anno 1476, machte in der Gegend von Würzburg ein junger Mann, Hans Böheim, von sich reden:

Die Jungfrau Maria habe ihm befohlen, den Menschen den Weg in eine bessere Zukunft zu weisen. Immer mehr Pilger strömten aus allen Teilen des Landes zum „Propheten von Niklashausen“, und schließlich kam es zum ersten bewaffneten Aufstand, der von der Obrigkeit brutal niedergeschlagen wurde. Hans Böheim wurde auf dem Scheiterhaufen verbrannt.

Doch es war etwas in Bewegung geraten. Eine revolutionäre Bewegung unter dem Bauern Joß Fritz vereinte bald Tausende von Menschen im ganzen Südwesten des Reiches. Als ihr Symbol wählten sie den Bundschuh. Doch die Sache wurde dreimal verraten. Viele Anhänger wurden gefoltert und die „Rädelsführer“ hingerichtet. Auch in Württemberg formierte sich 1514 Widerstand, als unter Herzog Ulrich die Gewichte und Maße entwertet werden sollten. Doch auch den „Verschwörern“ des „Armen Konrads“ erging es nicht besser: Sie wurden mit Gewalt zum Schweigen gebracht, ihre Anführer geköpft, „dem Volk zur Unterhaltung und jenen, die immer noch an Aufbruch denken, zur Warnung“.

## Die Reformation

Papst Leo X. benötigte viel Geld für den Bau der Peterskirche in Rom. Die Einführung des Ablasshandels sollte ihm dieses einbringen. Die damalige Kirchenlehre sah zur Vergebung der Sünden dreierlei vor: Reue, Beichte und Genugtuung durch gute Werke. Letztere konnte man sich durch eine großzügige Stiftung oder Geldzahlung an die Kirche erkaufen. „Ablasshandel“ nannte man diesen Betrug. Der Papst schickte Ablasshändler in alle Himmelsrichtungen, damit sie die Gläubigen gegen Geld von ihren Sünden lossprachen. Der bekannteste von ihnen war der Dominikanerpater Johann Tetzel. Ihm war Reue und Beichte zweitrangig und er erstellte für jedes Vergehen einen Preiskatalog zum Erreichen der Absolution.

Der Handel mit Ablassbriefen war gänzlich gegen die Ansichten von Martin Luther. Er ging entschieden gegen diese zweifelhafte Praktik der Kirche vor. Am 31. Oktober 1517 schlug Luther der Legende nach seine 95 Thesen, die gegen den Ablasshandel gerichtet waren, an die Kirchentür von Wittenberg. In kurzer Zeit wurden sie in großer Zahl gedruckt und verbreitet. Die Thesen erregten zwar viel Aufsehen beim Volk, doch eine Stellungnahme der Kirche blieb aus. Luther schrieb voller Zorn in einem Brief von 1517: „Wenn wir Diebe mit Strang, Mörder mit Schwert, Ketzer mit Pest strafen: Warum greifen wir nicht diese schändlichen Lehrer des Verderbens mit allerlei Waffen und waschen unsere Hände mit Blut?“ Luther wurde von Tetzel der Ketzerei beschuldigt. Im Oktober 1518



Leo X. nach einer Darstellung von Raffael



Martin Luther

sollte Luther seine Thesen widerrufen. Doch er flüchtete und ging seinen Weg unbeirrt weiter. Im Jahre 1520 erschienen kurz hintereinander seine wichtigsten Schriften, in denen er sich zum ersten Mal mit sozialen und politischen Fragen befasste. Die meistgelesene war „Von der Freiheit des Christenmenschen“. Sie elektrisierte die Menschen. Seine Gedanken brachten Dinge in Bewegung, an denen seit Jahrhunderten niemand zu rütteln gewagt hatte. Luther sprach aus, was die einfachen Menschen empfanden. Ein Jahr später wurde Luther verbannt, doch er hatte viele und mächtige Freunde. Sein Landesherr, Kurfürst Friedrich von Sachsen, versteckte ihn auf der Wartburg, wo er das Neue Testament ins Deutsche übersetzte. Die Reformation hatte begonnen und mit ihr war der Nährboden für den Bauernaufstand bereitet.

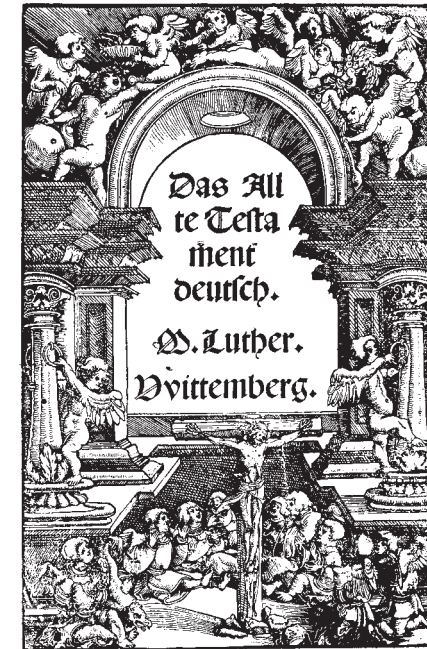
### Die Bauern proben den Aufstand

Im Juni 1524 erhoben sich die Stühlinger Bauern. Ihre Herrin, die Gräfin von Lupfen, befahl ihnen, mitten in der Heuernte, alles stehen und liegen zu lassen, um für sie leere Schneckenhäuser zu sammeln. Das ging selbst den braven Stühlingern zu weit. Auch in Singen am Hohentwiel brannte es. Die beiden Bewegungen vereinigten sich, und überall im Schwarzwald und am Oberrhein schlossen sich ihnen Menschen an. Ein Schiedsgericht wurde abgehalten, und obwohl die Bauern deutlich überlegen waren, blieben ihre Forderungen maßvoll. Sie betrachteten die Vereinbarung als großen Erfolg. Doch die Obrigkeit spielte

auf Zeit. Die Herren dachten gar nicht daran, Verträge und Abmachungen mit den Bauern einzuhalten. Der „schwäbische Bund“, das Bundesheer, wurde unter seinem Anführer Georg Truchseß von Waldburg gegen die Bauern in Marsch gesetzt.

Doch dieser erhielt den Befehl, zunächst die Aufstände in Württemberg und Franken niederzuschlagen. Der Aufstand hatte sich wie ein Flächenbrand über das ganze Reich mit Schwerpunkt im Südwesten ausgebreitet. Der „Baltringer Haufen“ wuchs in wenigen Wochen auf eine Größe von 10 000 Mann an. Mit so etwas hatte die Obrigkeit nicht gerechnet. Sie musste unbedingt mehr Zeit gewinnen. Denn auch am Bodensee und im Allgäu formierten sich große Haufen.

Im März 1525 trafen sich die Anführer aller oberschwäbischen Haufen in Memmingen. Dort gründeten sie die „Christliche Vereinigung“ und fassten die Beschwerdebriefe der Bauern unter Auslassung von Nebensächlichkeiten zu den „12 Artikeln“ zusammen, die von nun an als Grundlage für Verhandlungen mit der Obrigkeit dienten. Doch im Verhandeln waren die Bauern hoffnungslos unterlegen. Die Rechtsgelehrten des Bundes verwickelten sie in langwierige Debatten ohne ein greifbares Ergebnis für die Bauern. Die militärische Lage des „Schwäbischen Bundes“ jedoch verbesserte sich von Tag zu Tag. Die Bauern wurden ungeduldig. Seit Monaten hatten sie auf die Durchsetzung ihrer Forderungen gehofft. Etwa 40 000 bewaffnete Männer waren bereit, notfalls dafür zu kämp-



Das Alte Testament in Deutsch – die Bibelübersetzung von Luther

fen. Die „Christliche Vereinigung“, kaum einen Monat alt, brach auseinander. Die zersplitterten Gruppen marschierten los und nun begann ein wildes Rauben und Plündern. Im ganzen Land brannten Schlösser und Burgen, reiche Klöster wurden geplündert. Nur selten stießen die Bauern dabei auf Widerstand.

Doch dann trat der Bund in Aktion, dessen Heer mittlerweile 9 000 Söldner und 1 500 gepanzerte Reiter umfasste. In wenigen Tagen wurde zuerst der „Leipheimer Haufen“ vernich-





tet, dann ergaben sich die Baltringer kampflös, denn weder vom Seehaufen noch aus dem Allgäu kam Unterstützung. Die Bauern sollten teuer dafür bezahlen, dass sie nicht zusammengeblieben waren. Die Allgäuer stellten sich dem Truchsess zwar noch in einer Schlachtreihe entgegen, doch als dieser aus den Geschützen feuern ließ, stoben sie in Panik auseinander. Viele fanden durch die langen Schwerter der nachsetzenden Reiter den Tod. Die Armee des Bundes hatte einen Haufen nach dem anderen zerschlagen und vernichtet, ohne nennenswerte eigene Verluste. Doch gab es in Oberschwaben noch den Seehaufen, der als besonders kriegstüchtig galt, denn es waren viele Landsknechte in seinen Reihen. Am Ostersonntag des Jahres 1525 standen sich beide Heere bei Weingarten gegenüber. Diesmal war der Truchsess un-

terlegen. Geschickt wie er war, schaffte er es, die Bauern zu Verhandlungen zu locken. Im berühmten „Weingartener Vertrag“ verzichtete der Truchsess darauf, die Bauern anzugreifen. Im Gegenzug wurden die Verhältnisse wie vor dem Aufstand wiederhergestellt. Der Truchsess hatte also in einer schier aussichtslosen Lage doch noch einen Sieg errungen. Und die Bauern erkannten nicht, welche Folgen der Vertrag haben würde: Das stärkste Bauernheer war völlig ausgeschaltet, während der Bund keinen einzigen Mann, kein Pferd und kein Geschütz verloren hatte. Der Truchsess konnte sich jetzt mit allen Kräften nach Norden orientieren.

## Der Bauernkrieg breitet sich aus

Auch im Neckartal, im Odenwald, im Taubertal und in der Gegend um Würzburg hatten sich viele Menschen zusammengeschlossen. Darunter waren auch wohlhabende Bauern, Geistliche, Ratsherren, Bürger, Handwerker und sogar etliche Ritter. Viele wollten für Freiheit und Gerechtigkeit kämpfen, andere suchten nur ihren persönlichen Vorteil.

Die schillerndste Gestalt unter den Haufenmitgliedern war Florian Geyer. Im Frühjahr 1525 stellte sich der Edelmann mitsamt seinem Besitz dem „Taubertaler Haufen“ zur Verfügung. Der „Odenwälder Haufen“ wurde mit dem Rechtsgelehrten Wendel Hipler, der jahrzehntelang als Kanzler der Grafen von Hohenlohe das Land verwaltet hatte, ebenfalls von einer herausragenden Persönlichkeit angeführt. Mit den „Odenwäldern“ verbündeten sich die „Neckartaler“, deren Hauptmann Jäcklein Rohrbach ein streitsüchtiger Hitzkopf war.

Heilbronn und Neckarsulm fielen kampflös in die Hände der Bauern. Das Selbstbewusstsein der Bauern wuchs und so rückten sie auf Schloss Weinsberg vor. Dieses fiel nach kurzem Kampf. Die Gefangenen, unter ihnen Graf Helfenstein, wurden durch eine Gasse getrieben, und jeder stach so lange auf sie ein, bis sie tot waren. Dieser „Spießbrutenlauf“ ging als die Weinsberger Bluttat in die Geschichte ein. Zunächst schien es so, als sei mit der Bluttat die Sache der Bauern einen entscheidenden Schritt vorangekommen: Überall im Land nahm der Adel entsetzt und

voller Furcht die 12 Artikel an, ganze Schlossbesetzungen und Städte liefen zu den Bauern über, um nicht das nächste Ziel der „mordenden Rotten“ zu werden. Doch „ganz oben“ stellte man den Streit um Luther und die Reformation zurück, um sich zunächst auf eine dringlichere Aufgabe konzentrieren zu können: Der Niederschlagung der Bauernaufstände.

Schnell distanzieren sich die Neckartaler und Odenwälder von ihrem Radikalen Rohrbach, um ein Umschlagen der Stimmung in der Bevölkerung zu verhindern, und wählen den „Ritter mit der eisernen Faust“, Götz von Berlichingen, zu ihrem Anführer. Doch dafür war es zu spät: Viele Leute stellten sich gegen die Bauern, und spendeten wie der Augsburger Bankier Fugger große Summen für die Aufstellung stärkerer Truppen.

Der „helle lichte Haufen“, wie sich die Neckartaler-Odenwälder fortan nannten, zog unter Ritter Götz gegen den mächtigsten Fürsten des Reiches, den Erzbischof und Kurfürsten Albrecht von Mainz. Die Übermacht der Bauern war so stark, dass das ganze Erzbistum in den Bauernbund aufgenommen wurde. Die Bauern waren auf dem Höhepunkt ihrer Macht angekommen.



Florian Geyer

Während in Heilbronn die Vertreter aller Bauernhaufen als erste deutsche Volksversammlung tagten, um die Grundlage für einen neuen, freiheitlichen und sozialen Staat zu schaffen, zogen die Bauernhaufen nach Würzburg. Die Stadt ergab sich kampfflos, die oberhalb gelegene Festung Marienberg belagert. Zwar wurde sie einen ganzen Tag lang aus allen Rohren beschossen, dennoch scheiterte am nächsten Tag der Versuch, die Burg zu stürmen. Dabei erlitten die Bauern empfindliche Verluste. Inzwischen hatte der Bund sein Heer mit Truppen des pfälzischen Kurfürsten und des Fürstbischofs von Würzburg verstärkt. Über 10 000 Landsknechte und 2 500 Reiter waren eine enorme Streitmacht. Götz von Berlichingen verließ heimlich die Bauern, als er hörte, was sich da zusammenbraute.



### Unter der Fahne des Regenbogens

Während der Südwesten „befriedet“ worden war, stand die entscheidende Schlacht in Thüringen noch bevor. Auch dort hatten sich die Bauern erhoben.

Im Zentrum des Aufstandes stand Thomas Müntzer, der in Allstedt auf Empfehlung Luthers eine Pfarrstelle erhalten hatte. Er war ein fanatischer Gläubiger, dem jedes Mittel recht war, um die bestehenden Mißstände abzuschaffen: „Dran, dran, dieweil das Feuer heiß ist. Lasst euer Schwert nicht kalt werden, lasst es nicht verlahmen! Werfet ihnen den Turm zu Boden! Solange sie leben, könnt ihr nicht ohne Furcht sein! Dran, dran, nutzt den Tag! Gott gehet euch vor, folget, folget! Ihr sollt euch nicht fürchten. Ihr sollt diese große

Menge nicht scheuen, es ist nicht euer, sondern des Herrn Streit.“

Darüber kam es zum Streit mit Luther, der im April 1525 durch die Aufstandsgebiete reiste und die Bauern zur Mäßigung aufrief: „Christen sind Menschen, die nicht mit dem Schwert noch mit der Büchse streiten.“ Er ermahnte die Bauern, den friedlichen Ausgleich mit der Obrigkeit zu suchen, und wenn das nicht möglich sei, „lieber Unrecht zu dulden als Unrecht zu tun“. Doch das wollten die Bauern nicht hören. Sie zogen lieber mit Müntzer „unter der Fahne des Regenbogens“ los und plünderten Burgen, Klöster und Städte. Luther schlug sich auf die Seite der Obrigkeit und warf den Bauern vor, gegen Gott und die Menschen zu sündigen, denn sie seien ungehorsam und aufrührerisch und verdienten den Tod als Strafe für ihre Verbrechen: „Drum, liebe Herren, steche, schlage, würge wer da kann!“

Bei Frankenhausen kam es schließlich zur Entscheidungsschlacht. Viele Bauern wollten lieber verhandeln als auf dem Schlachtfeld sterben, doch der rhetorisch gewandte Müntzer verstand es, die Leute mitzureißen: „Ihr braucht keine Angst haben! Bezwinget das schwache Fleisch! Packt die Feinde an! Fürchtet nicht ihre Geschütze! Alle Kugeln, die sie gegen uns abfeuern, will ich mit dem Ärmel auffangen!“. Während seiner fanatischen Rede erschien ein Regenbogen am Himmel. Für seine Männer war dieser Regenbogen das göttliche Zeichen, Thomas Müntzer bedingungslos zu folgen, wohin er sie auch führen würde.



Thomas Müntzer

Die Fürsten eröffneten das Feuer. Die Bauern rannten in panischer Angst zurück in die Stadt. Doch die Reiter stachen alles nieder, was sich bewegte. In der Stadt ging das Morden in den engen Gassen weiter. Nach der Niederschlagung des Haufens zogen die Fürstenheere nach Mühlhausen, um den letzten Unruheherd in Thüringen zu ersticken. Die Städte mussten horrenden Summen als Entschädigung zahlen. Die alte Ordnung wurde wieder hergestellt und fünfzig Männer hingerichtet, unter ihnen Müntzer, der zuvor unter Folter seine Ansichten widerrufen hatte.



## Das Ende der Bauernaufstände

Im Elsass verließen sich 18 000 Bauern auf das Ehrenwort von Herzog Anton, der ihnen freies Geleit versprach, wenn sie ohne Waffen aus der Stadt Zabern herauskämen. Doch plötzlich tauchten von allen Seiten Reiter und Landsknechte auf und schlugen auf die wehrlosen Bauern ein. Anschließend zog er weiter nach Nancy, wo auch die letzten Bauernhaufen, die das Blutbad von Zabern rächen wollten, vernichtend geschlagen wurden. In einer Woche hatte der Herzog 25 000 Menschen töten lassen und war überzeugt davon, damit Gott und der Christenheit einen großen Dienst erwiesen zu haben.

Der Krieg war vorbei. Brutale Strafgerichte zogen mit einigen Hundert Soldaten und dem Henker von Ort zu Ort und demonstrierten das Gewaltmonopol der Fürsten mit öffentlichen Hinrichtungen. Wer davon kam, musste den Herren Treue und Gehorsam schwören. Alle Waffen mussten abgegeben werden, die abtrünnigen Städte wurde zu horrenden Entschädigungszahlungen verpflichtet. Die Männer wurden zum Wiederaufbau der zerstörten Burgen, Schlösser und Klöster eingezogen. Besonders grausam trieb es der Markgraf Kasimir in Franken. Er erfüllte seinen Bürgern den Wunsch, ihn nicht mehr sehen zu müssen, den diese ein Jahr zuvor geäußert hatten: Er ließ 60 Bürgern die Augen ausstechen. Der Henker des Truchsessen rühmte sich, mit eigener Hand 1 200 Köpfe abgeschlagen zu haben. Es wurde also mit harter Hand die alte Ordnung wieder hergestellt. Die

Menschen sollten wehr- und rechtlos gemacht und so eingeschüchtert werden, dass sie sich nie wieder erheben würden.

Und tatsächlich sollte es dreihundert Jahre dauern, ehe Bauern und Bürger in Deutschland wieder den Mut hatten, sich gegen die Obrigkeit aufzulehnen. Erst in der Revolution von 1848 konnten sie endlich ihre Forderungen durchsetzen, für die ihre Ahnen schon 1525 gekämpft hatten.

Quelle:

Manfred Mai: Nichts als die Freiheit –  
Der deutsche Bauernkrieg  
(dtv)

## Einige Hauptpersonen



### Die Herren von Helfenstein zu Hohenlohe

Graf Ludwig von Helfenstein und seine Gattin Margarete von Helfenstein, die Herren zu Hohenlohe, sind gänzlich frei von produktiver Arbeit. Sie beziehen Ihren Lebensunterhalt aus der Grundherrschaft. Mit dem Schwert verteidigen Sie ihre Untertanen, die dafür hohe Abgaben zu erbringen haben. Ihre Ländereien erstrecken sich von Weinsberg im Südwesten bis hin nach Würzburg im Nordosten. Als Residenz der Herren zu Hohenlohe wurde bereits vor vielen Generationen die Reichsburg Weinsberg erwählt. Sie ist durch Schenkelmauern mit der Stadt zu einer schier uneinnehmbaren Festung verschmolzen. Der Bergfried und die massive Mauer schüchtern ein, weshalb keiner der vielen armen Bauern je den Gedanken hegte, sich gegen die strenge Obrigkeit aufzulehnen. Für Ruhe und Ordnung sorgt des Grafen rechte Hand Georg Truchseß von Waldburg. Voll Unbarmherzigkeit und mit militärischem Scharfsinn setzen er und seine Soldaten jegliche Willkür der Herren durch. Denn das ausschweifende Leben mit all seinen berausenden Festen will bezahlt sein.



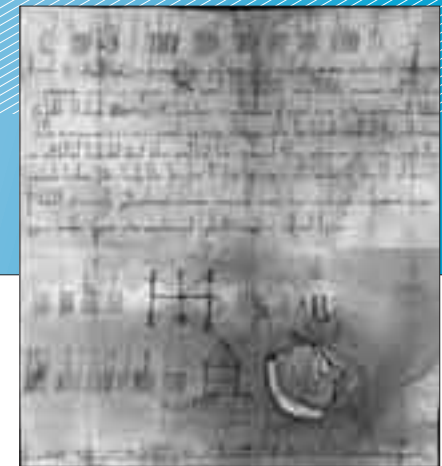
### Erzbischof Albrecht von Mainz

Albrecht von Mainz, Kurfürst des Heiligen Römischen Reiches und Erzbischof von Mainz, ist seit seiner Bischofsweihe eine der führenden Persönlichkeiten der Restaurationsbewegung. Als Förderer des Ablasshandels und ranghöchster geistlicher Würdenträger in Deutschland ist er der ärgste Gegenspieler Luthers. Obwohl es das Kirchenrecht streng untersagt mehr als nur einen Bischofssitz innezuhaben, setzt sich Albrecht darüber hinweg. Seine unlauteren Ablassmethoden geben Luther schließlich Anlass zur Reformation. Seine strenge und kompromisslose Regentschaft lässt den Bewohnern im gesamten Reich, allein bei der bloßen Erwähnung des Namens, das Blut in den Adern gefrieren.



### Prophet von Niklashausen

Hans Böheim, der aus ärmlichen Verhältnissen stammende Viehhirte, ist eine der wichtigsten Personen dieser Zeit. Seine Predigten und Wallfahrtsaufrufe berauschten die Menschen in ihren Gedanken des Widerstands. Er berief sich auf eine Erscheinung der Heiligen Jungfrau Maria in einem Traum, den er in einer kalten Winternacht auf der Weide hatte. Die Jungfrau mahnte, dass schon bald ein Strafgericht Gottes über alle Menschen kommen werde. Daher trug sie ihm auf, die Gläubigen unter ihnen zur Buße zu bewegen. Es spielte keine Rolle ob sie die Buße in Rom vor den Füßen des Papstes tun oder zur Marienkapelle des kleinen Weilers Niklashausen pilgerten. Weiterhin prangerte er das ausschweifende Leben der Herren und den Ablasshandel der Geistlichen an. Innerhalb kürzester Zeit wuchs die Gruppe seiner Anhänger auf mehrere 10.000 an. Dem kurfürstlichen Bischof von Mainz und den bischöflichen Räten zu Würzburg war dieser Aufmüpfige ein Dorn im Auge. Sie ließen ihn verhaften und auf dem Scheiterhaufen als Strafe seiner ketzerischen Reden verbrennen. Trotz dieser schrecklichen Hinrichtung wurde sein Gedankengut einer gerechteren Gesellschaft bis zur Eskalation wenige Jahre später weiter getragen.



### Zunftmeister

Die Bevölkerung wuchs im Mittelalter stark an. Die Einwohnerzahlen von großen Städten vervielfachten sich innerhalb weniger Jahre. Dadurch stieg die Anzahl der Handwerker, ihrer gesellen und Lehrlinge. Um dem unübersichtlichen Treiben, der Preiswucherei und den Qualitätsschwankungen Herr zu werden, wurden Handwerks-Zünfte gegründet. Alle Handwerksmeister, die demselben Beruf nachgingen, wurden Mitglied einer Zunft. Die Vorsitzenden dieser Zünfte waren die Zunftmeister. Man beriet über neue Techniken, philosophierte oder verbrachte die wenige freie Zeit mit Gesang und Gerstensaft in einer Runde von Gleichgesinnten. Mancherorts brachten es die Zünfte zu politischer Mitsprache und stellten sogar Bürgermeister oder Amtsräte ihrer Stadt. Die Kultur einer Zunft unterlag einer strengen Ordnung. Versammlungen fanden immer in der Zunftstube des Obermeisters statt. Zu Beginn wurde gesungen und die Zunftlade mit den Zunftstatuten geöffnet. Die Zunftmitglieder unterlagen einem geheimen Kodex, der das Leben in der Gemeinschaft regelte. Bei Verstößen wurden die Handwerker ihrer Zunft verwiesen und durften nur noch ihre Handwerkstracht als Zeichen ihres Berufes tragen. Das Zunftwappen musste abgelegt werden.

## Kurzcharakterisierung der Unterlager



Landsknechte mit Pluderhose



Landsknechte



Städtische Magistrate



Städtische Patrizier



Städtische Patrizier



Gelehrter mit Schülerin

## Allstedt Strümpfelbach

Nahe der Stadt Weinsberg im Süden Deutschlands liegen **die drei kleinen Dörfer Strümpfelbach, Untergrombach und Allstedt**. Die Bewohner dieses Landstriches sind fleißige und verschlagene Menschen, die hart um ihr tägliches Brot kämpfen müssen. Schutzsuchend und fast ängstlich drängen sich ihre Häuser und Stallungen aneinander. Nur wenig Land können die Bauern mit Steckrüben, Hirse oder Kohl bebauen. Weizen und Gerste stehen auf manchen Feldern, die aber im Besitz des Grafen Ludwig von Helfenstein, Herr von Hohenlohe, sind oder dem Kloster zu Weinsberg gehören. Ein paar Kühe und eine Ziege stehen im Stall, die Milch geben und im Winter die Stube wärmen. Hühner laufen über den kleinen Hof und ein Schwein suhlt sich im Schlamm.

## Untergrombach

## Stadt Weinsberg

**Die Stadt Weinsberg** schmiegt sich an die Reichsburg Weinsberg an und ist von einer starken Stadtmauer umgeben, die die Burgmauer mit einfasst. Die Stadt hat das Marktrecht und so haben sich einige Zünfte und Gilden gebildet. Man findet Maurer, Schreiner, Gerber, Wagner, Tischler und Zimmerleute. Vieles wird auf dem großen Markt gehandelt. Steuern, Zölle und Abgaben sind das tägliche Gesprächsthema der Geschäftsleute. Der neueste Tratsch über dies und das wird von den Frauen auf dem Markt und von den Männern in der Wirtsstube verbreitet. Nachrichten aus der Ferne lässt man sich am liebsten von Puppenspielern, Künstlern und Gauklern erzählen.

## Graf von Helfenstein

**Dem Adel um Graf Ludwig von Helfenstein** geht es außerordentlich gut, wenngleich er ein nicht gänzlich sorgenfreies Leben in Saus und Braus führt. Wein kostet schließlich auch Geld und die Gemächer wollen in Stand gehalten werden. Am Wichtigsten ist ihnen aber der tägliche Kampf um Anerkennung und Macht. Ihre Intrigen und Interessen werden durch komplizierte Verträge und nicht zuletzt durch Heirat zusammengehalten.

## Kloster Weinsberg

**Im Kloster zu Weinsberg** verbringen die Mönche und Nonnen ihr seit Jahrhunderten streng nach den Ordensregeln ausgerichtetes Leben. Durch Fleiß und Geduld haben sie es zu Reichtum gebracht, der aber unter der strengen und sorgfältigen Obhut des Abtes und der Äbtissin steht. Die Klosteranlagen umfassen eine Kapelle, ein Haupthaus mit Zellen, Schlafräume, einen Speisesaal und eine Bibliothek sowie einen Kreuzgang, einen Klostergarten und Werkstätten mit Stallungen. Früh morgens geht es zum Gebet, danach an die Arbeit. Novizen gehen im



Kreuzgang umher und rezitieren Verse in Latein. Der Älteste hütet seine Geheimnisse über die Kräuter im Garten.

# Pferdebohne, Dünnbier und Hafergrütze Essen und Trinken um 1525

„Der Speiseplan war immer ein Indikator für den gesellschaftlichen Rang und den Reichtum eines Menschen.“

Die Ernährung der ärmeren Bevölkerung bestand in erster Linie aus Getreidemus und Fladenbrot, Milch, Fisch, Gemüse, Fleisch und Eiern, während die Ernährung des Adels in Form von leichten Saucen (ohne Fett und Öl), kräftigen Farben der gereichten Lebensmittel (zum Teil half man mit natürlichen Farbstoffen nach), raffinierten (orientalischen) Gewürzen in großer Zahl (besonders Safran), pikanten Geschmacksnoten und Mittelmeerkräutern, dem kostbaren Rohrzucker, Fleisch und Fisch sehr opulent war.

## Rittergelage und Hungersnot? Gängige Vorstellungen und ihr Wahrheitsgehalt

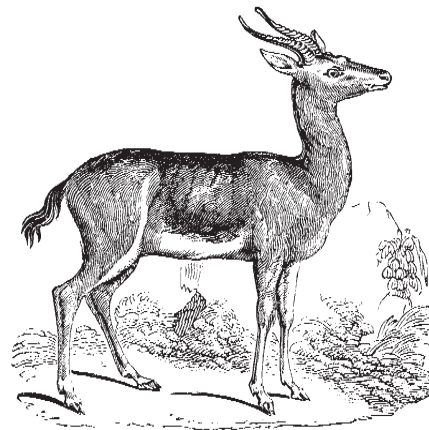
Wer heute an die Ess- und Kochgewohnheiten im späten Mittelalter denkt, verbindet damit zumeist die Vorstellung von opulenten Rittergelagen in dunklen Burgkellern, bei denen der Met in Strömen floss und Schüsseln mit knusprigen Fleischhaxen die Runde machten. Oder er denkt an die Armut der Landbevölkerung, an Missernten und Hungersnöte und an die einfache Kost der Bauern und Tagelöhner. Unser Bild von der Ernährungslage des späten Mittelalters ist stark von Abenteuerfilmen und den Inszenierungen der beliebten Mittelalter-

märkte geprägt, entspricht aber nur zum Teil der Realität früherer Zeiten.

Man kann sagen, dass die mittelalterliche Küche sowohl reicher als auch ärmer als die heutige war. Reicher, weil man noch Gemüsesorten kannte und kultivierte, die heute vergessen und nur noch in eigens dafür angelegten Schau- und Klostergärten zu finden sind. Auch viele früher weit verbreitete Zubereitungs- und Würzverfahren sind heute nicht mehr bekannt. Ärmer, weil viele uns heute selbstverständliche Nahrungsmittel, z. B. Kartoffeln oder Zucker, Europa noch nicht erreicht hatten und daher in den Gerichten nicht vorkamen. Es lohnt sich jedoch in jedem Fall, sich mit der mittelalterlichen Küche zu befassen, zahlreiche Kochbücher, die uns etwas über die wichtigsten Rezepte verraten, gibt es insbesondere aus dem Spätmittelalter.

## Insiderinformationen aus dem Bula-Kochbuch 2008

Alle Rezepte sind in Sprache und Zutaten für das 21. Jahrhundert umgeschrieben, aber dennoch so original wie möglich. Da im Mittelalter sehr viel mit Wein gekocht wurde, sind die Rezepte hier auch mit Wein angegeben, in unserem Falle verwenden wir jedoch Traubensaft. Bitte versucht bei der Verwendung von Traubensaft erst eine kleine Menge, da der Saft viel saurer ist als Wein, und Soßen sehr schnell gerinnen können. Lasst den Traubensaft lieber weg. Steht nichts anderes dabei, sind die Rezepte für 4 Personen.



## Fischgericht „Von allerley Vischen“

Der damaligen Frömmigkeit ist es zu verdanken, dass es sehr viele Fischgerichte aus jener Zeit gibt, denn Tage, die der Abstinenz von Fleisch dienlich sein sollten, gab es reichlich.

## Dornbutt in Kreyter gebacken – Steinbutt im Kräuterbett

1 Steinbutt ( für 4 Personen )

1 ungeleimtes Eichenbrett ( 3 cm dick und 5 cm größer als der Fisch )  
Reichlich frische Kräuter ( Petersilie, Estragon, Thymian, Dill, Fenchel, Basilikum )  
Salz & Pfeffer  
Öl  
50 g Butter  
Zitronensaft

Der Steinbutt wird unter fließendem Wasser gewaschen und gut abgetupft. Dann wird er längs entlang der Rückengräte gespalten und die dunkle Haut der Oberseite wird vorsichtig abgezogen. Dazu schneidet den Fisch mit einem scharfen Messer am Schwanz ein, packt mit der einen Hand die Haut, mit der anderen den Fisch und zieht die Haut vorsichtig, aber mit energischem Ruck ab. Die helle Haut des Fisches schneidet man im Abstand von 1 cm bogenartig ein. Auf das Eichenbrett legt ihr in der Größe des Fisches ein Kräuterbett aus. Der Steinbutt wird sanft gesalzen, gepfeffert und mit der hautlosen Seite auf das Bett gelegt. Auf der Oberseite mit der eingeschnittenen Haut wird der Fisch nun mit Kräutern belegt, die ihr vorher durch Öl zieht. Im vorgeheizten Backofen ( 180 °C ), je nach Größe des Steinbutts, 20 – 40 Minuten backen lassen. Den fertigen Steinbutt herausnehmen, die Kräuter entfernen und den Fisch tranchieren. Dazu mit dem Fischmesser von der Mittelgräte auf den Gräten nach außen fahren und die Filets ablösen. Die Fischfilets anrichten und mit Kräutern bestreuen. Die Butter erwärmen und schaumig schlagen, mit Zitronensaft abschmecken und dazu reichen.

# Letztlych

## Wildgericht „Vonn Wildtbrät zemachen – Wie man Wildgerichte zubereitet“

### Ein gut Gericht von Hassen – Hasentopf für 6 Personen

- 1 Hase ( ca. 2000 g )
- 2 Tassen Essig
- 3 – 4 Zwiebeln
- 4 Knoblauchzehen
- 4 Nelken
- Pfeffer
- 1 Bund Thymian
- 1 Bund Estragon
- 1 Bund Majoran
- 1 Flasche halbtrockener Rotwein ( roter Traubensaft )
- 800 g Schweinebauch
- 100 g Schweineschmalz
- 50 g Mehl
- 50 g Pumpernickel
- Salz
- 250 g Brotteig ( eventuell vom Bäcker )

Den Hasen ausnehmen, waschen und gut abtrocknen. Das Blut auffangen und mit dem Essig vermischen. Den Hasen in kleine Stücke tranchieren und in einen Steinguttopf füllen. Die gehackten Zwiebeln, den zerdrückten Knoblauch und die Gewürze dazugeben, mit der Blut-Essigmischung und dem Wein ( Traubensaft ) übergießen und etwa 4–6 Stunden kühl gestellt marinieren lassen.

Den Schweinebauch in Würfel schneiden und in einer Pfanne anbräunen. Nun die gut abgetropften Hasenstücke in Mehl wenden und in einer zweiten Pfanne anbraten.

Die Hasenstücke auf den gebräunten Schweinebauch legen, den geriebenen Pumpernickel, den Mehlerest und die Marinade zugeben, salzen und alles zusammen kurz aufkochen lassen. Jetzt die Mischung in eine Auflaufform geben und mit dem Brotteig als Deckel fest verschließen. Im vorgeheizten Backofen (180 °C) ca. 1 ½ Stunden backen.

### Dessert Salsa vonn Kronsberg – Preiselbeersoße

- 1 Glas Preiselbeeren
- 1/8 Liter Weißwein ( weißer Traubensaft / Noch besser weißer Balsamico )
- 6 Pfefferkörner
- 2 Pimentkörner
- 1 Nelke
- 1 Eßlöffel Honig
- 1 Teelöffel Speisestärke

Die Preiselbeeren mit dem Weißwein, den Gewürzen und dem Honig unter Rühren aufkochen und 5 Minuten kochen lassen. Dann durch ein Sieb streichen, zurück in den Topf geben und die Soße mit der in etwas kaltem Wasser angerührten Speisestärke binden. Kurz aufkochen lassen und servieren. Verfeinerungsmöglichkeiten: 1 Esslöffel Sahne oder Crème Fraîche unterheben.

Viel Spaß damit wünscht Bärchen



## Tipps zur Vorbereitung

Um eine Vorstellung vom Leben im späten Mittelalter zu bekommen, empfehlen wir Euch den Besuch einer Burg, eines Klosters oder einer gut erhaltenen mittelalterlichen Stadt. Ihr könnt euch auch auf den Weg zum nächsten Bio-Bauern machen und euch über den Tagesablauf, den Ackerbau oder die Tierhaltung, eben über die tägliche Arbeit auf einem Bauernhof, informieren. Vielleicht gibt es in eurer Nähe auch ein Museum über die damalige Zeit (z.B. Mittelaltermuseum Rothenburg o. d. Tauber, Bauernkriegsmuseum Böblingen oder die Lutherhalle Wittenberg). Bücher über den Bauernaufstand, Kleidung, Rüstungen und Waffen finden sich in jeder Bibliothek. Empfehlenswert ist unter anderem der Film „Luther“.

## Schlusswort

Ihr seid nun am Ende des Spielidee-Teils des Ostrakon angekommen. Ihr könnt bei dieser Menge an Informationen stolz auf Euch sein, alles geschafft zu haben – wir sind es auch! Sollte es uns gelungen sein, Euch einen kurzen Einblick über die Spielidee zu verschaffen, freuen wir uns natürlich sehr darüber. Um auf dem Bundeslager schließlich für vier Tage in die Zeit um 1525 zurückzureisen, schließen wir uns nochmals in unser Kämmerchen ein und bringen die Planung weiter voran. Wir wünschen Euch Kreativität und Ausdauer für Eure Vorbereitung des Bundeslagers.

„Der Freiheit so nah!“  
Die Spielidee

## Daten & Fakten

### Gilden- und Besuchertag am Samstag, den 26. 07. 08

**Auf dem Bundeslager 2008** lädt auch wieder ein Gildentag dazu ein, für einige Zeit aus dem Lageralltag herauszukommen und in kleinen Gilden seine Fähigkeiten auszuprobieren, neues kennenzulernen oder auch Freude am Bekannten zu haben. Der Einmaligkeit eines Bundeslagers entsprechend freuen wir uns über viele ausgefallene Gilden und kreative Köpfe. Hierbei ist auch wieder jeder Stamm und auch jeder Ältere gefragt sich einzubringen!

Am Gildentag finden Eltern, Verwandte und Freunde Gelegenheit, in Ruhe den Lagerplatz zu erkunden, eine Führung zu genießen, Fragen zu stellen und nachzusehen, ob es den lieben Kleinen auch gut geht.

Das Gildenprogramm wird genügend Zeit lassen um sich auch um Freunde und Familie ausgiebig zu kümmern, so dass sich eine weite Anreise auch lohnt! Das nahegelegene Nördlingen bietet nicht nur einen weiteren lohnenden Ausflugsort, sondern es lassen sich auch Übernachtungsmöglichkeiten dort finden.



ausholungs-urlaub

bula 2008 holzfällerwochenenden, wdr 2008, bula.vogtei@c-p-d.info

### Die Kleinkunst-Feuer, So. 27. 7. 08

**Das Feuer übt auf uns Pfadfinder** eine natürliche Anziehungskraft aus. An einem Abend auf dem Bundeslager wollen wir uns um die Feuer in den Unterlagern versammeln und ein musisch-kulturelles Programm genießen. Im Rahmen eines Kleinkunstabends kann sich jeder sein Feuer aussuchen und frei nach Wahl singen, neue Lieder kennenlernen, ein Theaterstück genießen oder selber geplant oder spontan die Bretter, die die Welt bedeuten, betreten.

Im Rahmen der Kleinkunst kann man auch Geschichten lauschen, Akrobatik bestaunen oder über Kabarett und Sketche lachen. Die Möglichkeiten und Angebote sind vielfältig!

### Stadtspiel, So. 27. 7. 08

**Auch bei diesem Bundeslager** wird es ein Stadtspiel geben. Wir wollen gemeinsam den Lagerplatz verlassen um auch einmal über den Tellerrand des Lagerplatzes hinwegzusehen. Und bei einer solch ansprechenden Umgebung wie bei unserem Lagerplatz, wäre es auch eine Schande einen Ort wie zum Beispiel Nördlingen nicht zu besuchen. Nördlingen wird noch von einer mittelalterlichen Stadtmauer umringt und ist die einzige Stadt Deutschlands, die noch eine original erhaltene und geschlossene Stadtmauer aufweist.



einschlägige erlebnisse

bula 2008 holzfällerwochenenden, wdr 2008, bula.vogtei@c-p-d.info

### Ansprechpartner

<b>Lagerleitung</b>	Tore Hattermann (Achter'n Diek) Annika Steffen (Welfenland)	Bula.LL@c-p-d.info Bula@c-p-d.info
<b>Vogtei</b>	MD, Martin Dressler (Schwaben)	Bula.vogtei@c-p-d.info
<b>Küche</b>	Marcus Rauch, geb. Koch (West) Caroline Rauch (West)	Bula.kueche@c-p-d.info
<b>Spielidee</b>	Markus Böhm, (Schwaben) Bernd Schälling (Schwaben) Christoph Strotbek, (Schwaben)	Bula.spielidee@c-p-d.info
<b>Programm</b>	Thomas Kiebusch (Achter'n Diek) Philipp Viktorin (West)	Bula.programm@c-p-d.info
<b>Geschäftsführung</b>	Florian Mategka (Achter'n Diek)	Bula.geschaeftsuehrung@c-p-d.info
<b>Schriftleitung</b>	Julia Selling (Achter'n Diek)	Bula.geschaeftsuehrung@c-p-d.info
<b>Hajk</b>	Michael Strobl (Schwaben) Andreas Fix (Schwaben)	Bula.hajk@c-p-d.info

Tore Hattermann, Geschwister-Scholl-Str. 67, 14471 Potsdam, T. (0331) 58 38 100



# Termine

## + Rätsel

### Termine

16. 01. 2008	Anmeldeschluss BuLa
16. 01. 2008	Anmeldeschluss Hoschlawo
22. 01. 2008	Deadline Lagerbeitrag überweisen
25. – 27. 01. 2008	Stafütreffen
07. – 10. 02. 2008	Hoschlawo I Erster und letzter Tag immer An- bzw. Abreisetag
16. 02. 2008	Deadline Holzbedarf
09. – 12. 03. 2008	Hoschlawo II (Beginn der norddeutschen Osterferien) Erster und letzter Tag immer An- bzw. Abreisetag
27. – 30. 03. 2008	Hoschlawo III (Osterferien in NRW, Hessen und R-P) Erster und letzter Tag immer An- bzw. Abreisetag
17. 07. – 23. 07.	Vorlager
23. 07. – 03. 08.	<b>Bundeslager</b>

C	M	W	Q	M	I	P	H	G	V	B	N	F	B	U	R	G	S
H	A	N	S	B	O	E	H	E	I	M	U	Z	A	D	J	M	N
G	R	D	V	L	K	A	X	T	C	G	E	T	U	B	H	O	A
S	T	B	Y	C	Z	F	T	R	U	C	H	S	E	S	S	N	P
X	I	M	U	Q	H	D	B	E	F	Q	T	H	R	X	H	K	E
C	N	K	H	G	E	W	M	I	L	G	J	K	N	T	C	L	B
H	L	N	O	B	N	B	E	D	A	C	S	G	A	R	E	W	U
Z	U	N	F	T	D	P	T	E	E	V	R	M	U	E	H	L	E
F	T	Z	N	M	J	O	H	T	K	A	T	U	F	L	T	R	R
A	H	P	A	B	B	Z	E	H	N	T	C	I	S	P	K	U	G
E	E	Q	R	I	F	D	R	K	K	B	J	W	T	W	Q	H	E
D	R	S	R	E	R	T	O	M	H	X	V	L	A	Y	B	M	R
H	I	R	D	U	P	W	L	A	N	D	S	K	N	E	C	H	T
V	L	K	Y	C	E	R	D	S	Y	B	N	C	D	I	U	B	U
G	F	R	O	N	D	I	E	N	S	T	L	N	T	K	V	J	M